Zabloccy, W. u. J. (1951): Wnetrzniaki polskie (The Polish *Gasteromycetes*). – Studia Soc. Scient. Torunensis 1 (1951) 2, S. 1–22 (47)–(66), Taf. 1 u. 2
Zschieschang, G. (1969): Bemerkenswerte Pilzfunde aus der Oberlausitz. – Abhandl. Ber. Naturkundemus. Görlitz 44 (1969) 13, S. 11–14

E. Paechnatz, 1055 Berlin, Hufelandstraße 30

Erfahrungen über die Wirkung des Pappelritterlings – *Tricholoma populinum* – bei allergischen Erkrankungen

Herbert Schäfer

Zusammenfassung
Beobachtet wurde die Wirkung von *Tricholoma populinum* Lge. auf Thromboangiitis obliterans (allergisch bedingte Entzündung der inneren Gefäßwandschichten) und auf Rhinopathia spastica (Heuschnupfen) verbunden mit Konjunktivitis (Augenbindehautentzündung). Bei Thromboangiitis obliterans erfolgt nach Einnahme von zweimal 2 g Trockenpulver je Tag ein Zurückgehen der Schmerzen mit einer deutlichen Besserung des Allgemeinzustandes, ein Zurückgehen der Körpertemperatur und der Pulszahl. Bei Rhinopathia spastica mit Konjuktivitis verschwinden nach Einnahme alle Beschwerden. Die Empfindlichkeit gegenüber Allergenen ist wesentlich herabgesetzt.

Im Oktober 1968 haben wir zum ersten Mal den Pappelritterling gegessen. Es waren etwa 200 g je Person. Die Pilze wurden in kleine Stücke geschnitten, leicht angebraten und im eigenen Saft gedünstet. Danach wurde zerlassene Butter mit etwas Zwiebel und Salz hinzugefügt, das Ganze noch einmal leicht gedünstet, mit Petersilie bestreut und mit Brot gegessen. Ich war zu dieser Zeit bereits an Thromboangiitis obliterans bzw. Panarteriitis nodosa erkrankt, was aber noch nicht erkannt worden war. Ich litt an heftigen, reißenden Schmerzen im Bauch und Beckenraum, starken Muskelschmerzen nach geringen Anstrengungen, Versagen der Gesäßmuskeln beim Besteigen kleiner Hügel oder beim längeren Gehen und an Wundschmerzen besonders im Hautgewebe. Etwa eine Stunde nach dem Genuß der Pappelritterlinge empfand ich ein schwaches, wohltuendes Gefühl, das sich dem Wundschmerz lindernd überlagerte und das entfernt an ein feines Kribbeln erinnerte.
Am 21. 12. 1970 wurde ich ins Krankenhaus eingewiesen. Dort wurde die Diagnose auch histologisch gesichert: Thromboangiitis obliterans mit chronischer arterieller Verschlußkrankheit vom Becken-Oberschenkeltyp (die histologische Untersuchung soll auch Panarteriitis

nodosa ergeben haben?). Durch chirurgische Maßnahmen an den großen Gefäßen im Bauchraum und den Oberschenkeln wurde wieder eine genügende Blutversorgung der Beine erreicht. Durch Blutaustausch erfolgte eine weitere Besserung des Gesamtzustandes. Diese zeigte sich auch in den Werten nachfolgender Blutuntersuchungen.

Im März aß ich erneut Pappelritterlinge, dieses Mal 15 Portionen zu je 150 g. Es zeigte sich eine deutliche Besserung des Zustandes, so daß ich mich in den Monaten April bis Juli tagsüber relativ wohl fühlte. Anfang Juli wurde ich wieder gesund geschrieben. Bereits im August verschlechterte sich der Gesundheitszustand auffallend. Ich nahm wiederholt Freitag arbeitsfrei, um einigermaßen über die Arbeitswoche hinwegzukommen. Im Oktober, November und Dezember fanden wir so viel Pappelritterlinge, daß ich davon 47 Mahlzeiten zu mir nehmen konnte. Hiermit wurde der eigentliche Durchbruch erzielt. Alle Beschwerden gingen auffallend zurück, einige verschwanden ganz. Nach Beendigung dieser Einnahmedauer von 47 Tagen wirkten die Pilze noch etwa zwei Monate günstig nach. In den folgenden 6 Monaten war keine auffällige Veränderung zu spüren. Danach setzte wieder ein langsames Aufkommen oder Stärkerwerden bekannter Krankheitssymptome ein. Im Oktober 1972 folgte die nächste Pappelritterlingsernte und damit die nächste Einnahmezeit. Seitdem werden zweimal im Jahr etwa 2 Monate lang Pappelritterlinge gegessen und stets wiederholen sich die gleichen Erfahrungen.

Heute kann ich auf einer Strecke von etwa 10 km unbeschränkt gehen. In der Regel bin ich auch nach Feierabend noch leistungsfähig; tagsüber nahezu schmerzfrei. Wachte ich vorher zwischen 22 und 23 Uhr vor Schmerzen auf, so schlafe ich jetzt bis 3 oder 4 Uhr durch. Die Augen sind seit 1971 nicht mehr schlechter geworden. Die Wundschmerzen sind in einigen Körperpartien nur noch andeutungsweise vorhanden. Urin und Stuhl sind einwandfrei. Eine vergleichbare Besserung ist bei allen zuvor aufgezeigten Symptomen vorhanden.
Urticaria wird ebenfalls durch den Pilzgenuß unterdrückt. Beim Aufkommen einer Urtikaria werden morgens und abends je 2 g Pilzpulver zu den Mahlzeiten mit einem Schluck Wasser genommen. Die Urtikaria verschwindet in der Regel innerhalb von 3 Tagen.
Seit 3 Jahren nimmt auch meine Frau Pappelritterlinge ein. Da die Thromboangiitis obliterans zu den allergisch-hyperergischen Krankheiten zählt, der Heuschnupfen aber auch in diesen Formenkreis gehört, lag es nahe, da meine Frau unter Heuschnupfen leidet (Pollentest wurde durchgeführt), daß auch sie die Wirkung der Pappelritterlinge auf dieses Krankheitsbild prüft.

Im Herbst 1974 nahm sie 10 Tage lang hintereinander 150 g der Pilze ein. Am zweiten Tag der Einnahme war eine Verschlechterung der Heuschnupfenerscheinungen zu beobachten. Am dritten Tag gingen sie zurück und waren nach 5 Tagen verschwunden. Wir waren skeptisch, da die Einnahme in einer Jahreszeit erfolgte, in der ohnehin der Heuschnupfen zurückgeht.

Im März 1975 trat der Heuschnupfen erneut auf. Dieses Mal begann meine Frau Anfang April mit der Einnahme der Pappelritterlinge. Es trat eine geringe Besserung ein. Nachdem täglich eine weitere Portion genommen wurde, ging der Heuschnupfen innerhalb von vier Tagen restlos zurück (150 g eingekochte Pappelritterlinge morgens, 2 g Trokkenpulver abends). Nach 19 Tagen wurde die Einnahme abgesetzt. 28 Tage danach traten erneut Heuschnupfenerscheinungen auf. Daraufhin erfolgte die Einnahme für weitere 12 Wochen (bis Mitte August). Nach dem Absetzen trat in dieser Periode kein Heuschnupfen mehr auf.

Die aufgeschriebenen und eine weitere Anzahl zu wenig gesicherter und daher nicht genannter Beobachtungen stützen die Annahme, daß die Wirkungsbreite des Pilzes im Komplex allergischer Vorgänge wesentlich größer ist, als es hier zum Ausdruck kommt. Eine eingehende Analyse des Pilzes und systematische Untersuchung seiner Wirkung an geeigneten Testpersonen sind meiner Auffassung nach angezeigt. Schwer wird es allerdings sein, eine genügende Menge an Pilzen bereitzustellen, da das Sammeln von *Tricholoma populinum* sichere Pilzkenntnis voraussetzt.

H. Schäfer, 12 Frankfurt/O., Karl-Marx-Straße 7

Ein schwerer Vergiftungsfall durch den Grünen Knollenblätterpilz

Ingeborg Schmidt

Im Jahr 1975 ereignete sich in Stralsund der seit Jahren schwerste Pilzvergiftungsfall in der DDR. Fünf Personen — Vater, Mutter, Tochter, Sohn und ein Gast der Familie — aßen ein fast reines Knollenblätterpilzgericht und starben nach qualvollem Krankheitsverlauf. Das tragische Ereignis wurde im Bezirk Rostock eingehend ausgewertet, doch erscheint es notwendig, alle Beauftragten für Pilzaufklärung mit den näheren Umständen bekanntzumachen.

Der Hergang ist nach den Aussagen der Betroffenen leicht zu rekonstruieren: Die Familie hatte am Sonntag, dem 17. 8. 1975, Appetit auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Schäfer Herbert

Artikel/Article: Erfahrungen über die Wirkung des Pappelritterlings - Tricholoma populinum - bei allergischen Erkrankungen 72-74